

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1870. Band II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1870.

In Commission bei G. Franz.

b) „Studien über die Vorauer Handschrift.“

I.

Die archaistische Periode der mittelhochdeutschen Literatur (vor der Mitte des 11. Jahrhunderts beginnend, nach der Mitte des 12. endend, schärfere Zeitgränzen noch nicht gefunden) wird niemals die moderne Popularität ihrer klassischen Periode theilen können, selbst wenn ein Simrock es unternehmen wollte, sie in jene mondbeglänzte *lingua franca* zwischen Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch zu übertragen, mit der er Tausenden und Tausenden die Zaubernacht unseres Mittelalters aufgeschlossen hat.

Nur den Gelehrten gehört das Vorrecht, sich mit Andacht und Liebe in diese grauen Denkmäler zu versenken und in ihnen die Geistes- und Kunstentwicklung zweier hochwichtiger Jahrhunderte unserer Geschichte zu verfolgen.

Ein grosser, ja der grösste Theil dieser Dichtungen ist geistlichen Inhalts, daher sind für Nichttheologen begreiflich Sprache und Kunstform vorwiegende Momente der Betrachtung, wiewohl auch wir zum Verständniss des Ganzen und Einzelnen in einen längstvergangenen Ideenkreis eintreten müssen, in ein System naiver sinniger oft grossartiger Symbolik und Allegorik, über den sich vor und nach der Reformation so viele dogmatische Schichten gelagert haben, bis zu der jüngsten und letzten des romanisch-jesuitischen Caesaropapismus, an welcher der deutsche Geist keinen Theil gehabt hat und nimmermehr Theil haben wird.

Weit schwieriger noch als der Inhalt dieser ersten

mittelhochdeutschen Gedichte ist ihre Metrik und Wackernagel hat sie daher quasi *re desperata* als Reimprosa bezeichnet und zum grossen Theile so in seinem allbekannten Lesebuch abdrucken lassen. Diese Auffassung war bequem für solche die gerne Germanisten heissen mögen, ohne sich allzuviel den Kopf zu zerbrechen. Sie bildete in diesem Sinne das Seitenstück zur andern, dass man in germanischer Etymologie sich am zweckmässigsten auf die klassischen „*pelasgischen*“ Sprachen beschränke und Sanskrit wie andere unverdauliche Idiome bei Seite lasse. Solche Ansichten empfehlen sich leicht der Masse; aber der Wissenschaft gegenüber sind sie reactionär und darum verderblich, denn hier handelt es sich vor Allem darum, gerade die grössten Schwierigkeiten nicht zu umgehen, sondern immer wieder von vorn anzugreifen, um sie endlich durch verbesserte Methode zu überwinden.

Glücklicher Weise hat nun die Meinung, dass zwischen der ahd. und mhd. metrischen Periode ein anarchisches Interregnum liege, dem man kurzweg den Namen Reimprosa geben könne, sich nie allgemeiner Geltung erfreut und ist jetzt im Verschwinden begriffen. Aber die positive Arbeit hat kaum noch begonnen. Was meinen Antheil an derselben betrifft, so habe ich nur zu sagen, dass ich mich seit Jahren immer aufs neue diesen Dichtungen zugewendet habe und dass endlich die Ueberzeugung in mir zum Durchbruche gekommen ist, dass wir es hier mit metrischen Gesetzen zu thun haben, welche den Uebergang von einer Periode zur andern bilden und daher ihre sicherste Erklärung in den sprachlichen und graphischen Aenderungen finden, die ihn begleiten. Das Gesetz der vier Hebungen (noch ohne klingenden Reim) greift aber überall durch und bildet den Grundcharacter der anderthalbhundertjährigen Periode. Wie wäre es

sonst möglich, deutlich zu erkennen, dass in erzählenden Gedichten die Einleitungsworte directer Rede (er, sie sprach, sagte u. dgl.) nicht in den Vers eingerechnet werden, dass in Gedichten, deren Absätze sich nicht durch gleiche Verszahl herausheben, die Scheidung durch einen Schlusssatz von 6 Hebungen geschieht. Wie wäre es möglich, dass ein sprachgewaltiger Dichter das gewöhnliche Gesetz der Senkungen mit daktylischem Gange vertauschend, immer aber das Gesetz der 4 Hebungen beibehaltend, ein dem lateinischen Hexameter ähnelndes Versmaass hervorbrachte, wie es im Gedichte vom Himmelreich geschehen ist.

Nachdem ich einmal zu dieser Ueberzeugung gelangt war, habe ich Tausende und Tausende von Versen zu eigener Uebung und Belehrung mit dem Bleistifte in der Hand metrisch und kritisch durchgearbeitet, am eingehendsten die berühmte Vorauer Handschrift, weshalb ich auch ihren Namen an die Spitze stelle. Was ich hier zuerst gebe ist in Wirklichkeit der Schluss meiner Arbeit, an dem sich nun erproben muss, ob meine Gruudsätze die richtigen sind. Als ich an das schwierigste Gedicht dieses ganzen Kreises gieng, die Schöpfung, wie sie bei Diemer, *summa Theologiae*, wie sie bei Müllenhoff und Scherer heisst, erkannte ich nach und nach, dass hier mit metrischer Kritik allein nicht durchzukommen sei, um regelmässige zehnzeilige Strophen herzustellen. Fernere Erwägung führte zu dem Gedanken, dass die Ueberladung der Verse, wie der Strophen daher rühren müsse (oder könne), dass dem ursprünglichen Gedichte zwischen den Zeilen oder am Rande Erklärungen und Erweiterungen beigefügt worden seien, die ein späterer Abschreiber oder Ueberarbeiter in den Text aufgenommen und so fast überall das metrische Gefüge, häufig auch den Sinn in Verwirrung gebracht habe. Daraus hat sich nun der folgende Text ergeben.

Vorauer HS. bei Diemer S. 93 ff. Müllenhoff und
Scherer Denkmäler Nr. XXXIV. S. 84.

1.

Got ist daz anegengi
alliri dingi,
der gibundin hât den diuval,
des mâncraft wonit ubir al.
5 su ist obin diu dinc richtinti,
undin ûfhabinti,
innin irvullinti,
ûzzin umbivâhinti.
dar an ist unvirwandilheit,
10 âni unmûzi und âni arbeit.

2.

Ein craft in drîn ginennidin
ist ouch gilân den sêlin,
di habint ungischeidin
rât gihugidi willin.
5 disi drî ginennidi
sint immir samint woninti.
di ginâdi uns got virlîz,
do er uns sîn âdim in blîs.
dannin birin wir an der sêli
10 êrlîchi gotis bilidi.

3.

Got meinti in zwein dingin
sîn lob vuri bringin,
daz er sî giwaltic unde gût,
von den er allu wunder tût.
5 er ist kunic alwaltic
und vatir woliwillic,

zi dû daz wir in hinnin
vorhtin unde minnin,
daz wir ouch von disin dingin
10 mugin sagin unde singin.

4.

Got wolti irougin
sîni crefti vili dougin.
diu sîniu wîsheit was dir rât
mit dem er al giworcht hât.
5 er was meistir unde wercman,
sîn gizûch was vili lussam.
er hîz werdin engili,
vuirîni geisti.
wol gizam den edilin
10 daz si vrî wêrin.

5.

Der allir hêrist undir in,
Lûcifer giheizzin,
der was ein insigili
nâch demo vrôni bilidi.
5 sîni hêrschaf ime gigebin durch gût
di kêrter alli in ubirmût,
er chot er wolti nordin
sîn ebinsêzzi des hôhistin.
durh daz was er virstôzzin
10 mit den sînin ginôzzin.

6.

Dô des nîdis vatir Lûcifer
wart ein engil abitrunniger,
von der hôhi er vîl sô nidiri
daz er nimmir kumit widiri.
5 dô di gûtin engil al
ani sâhin sînin val,

ziri hêrrin sî sich habitin,
 vorchlîchi si in lobitin.
 durch daz wart in gigebin,
 10 daz si îmir samint goti lebin.

7.

Der dir wîsi und almechtig ist,
 samfti irvultir disin gibrist.
 er gischûf zir selbin heimi
 Adam ûzzir leimin,
 5 (daz was in arzitwîsi,) daz er bistûnti in paradîsi,
 wanti jenir nôz zi der ubili
 di sîni hêrin edili.
 got wac dur ebindûri
 10 di erdi widir dem vûri.

8.

Al des dir mennisch bidorfti,
 got in vimf dagin worchti.
 an demo sechstin worchter in,
 disu werilt allu wart durch in.
 5 er habiti in allin gischepfidon
 wunni bilidi heizindûm.
 unsir chunftic ellendi
 was er mit disin drôstinti,
 daz si unsich des irmanitin,
 10 daz wir heim hugitin.

9.

Er gab von dir gischepfidi
 uns misilîchi chrefti.
 er gab uns mit demo steini
 di herti der beini,
 5 mit dem grasi demo vachsi,
 daz iz selbi wachsi,

die sinni mit den vlîgintin
swimmintin und cresintin,
mit den engilin bidrachtin,
10 gûti und ubili achtin.

10.

Von den anigengin vîrin
got wolti den mennischin zîrin.
er gam' mi von dem vûri
gisûni vili dûri,
5 von den luftin hôhirin,
daz er mag gihôrin,
von den nidirin daz er stinkin mag,
von dem wazziri gismag,
der hendi und vûzzi girûridi
10 lîzzer imo von der erdi.

11.

Dô wart zi stunt gitân
mit dem êristin man
suslich gidingi,
daz er in einwîgi
5 mit demo giboti rungi
vuri mankunni,
obi er den sigi irwurbi,
daz der mennisch nimmir sturbi.
der unsir chempho do giweich,
10 leidir er unsich bisweich.

12.

Gotis minni und huldi
virluri wir durch di sculdi.
der dûvil wart giwaltig,
wir wârin dôdis schuldig.
5 sîd chom zem giwegidi
sun gotes, barn der magidi.

er nam von uns di dôticheit
unde gab uns di gotheit,
want er dir inzwischen woldi wesin.
10 von des dôdi sulin wir ginesin.

13.

Dô der eingil givîl,
dô wart er weibil
ubir den gotis andin.
zi dem sînin giwalti
5 Adam gihôrti.
der magidi sun zistôrti
des vîantis giwinni.
ani imo zi vil bigînc er,
dô mûser widir gebin,
10 daz er ê von schuldin mohti habin.

14.

Er wolti sînin ginannin
von rehti widir giwinnin.
er was von sundin reini,
di torculin drat er eini.
5 der vîant âchti dir mennischeit,
dâ virborgin was diu gotheit.
daz chordir vant ir hangin,
mit dem angili er wart givangin.
Crist gab sîn unschuldi
10 vur unsih widir huldi.

15.

Er wolti in vîr halbin
disi werilt alli gihaltin.
dô er wart irhangin,
habiti er sî bivangin,
5 daz er si zimo zugî,
swenn er den vîant bitrugi.

durch des scalchis nôt
leit der gotis sun den dôt.
des dôdis craft ir starbti,
10 sîni holdin widir giarbti.

16.

Adam wart ingunnin,
Evun dannin bigunnin.
vesti wîb von man giwan,
mit brôdi wechsil wart gitân.
5 ingunnin ouch dû archa was,
in der manchunni ginas.
unser heili was bidacht,
Crist hât si vuri brâcht.
von im wir birin giheilôt,
10 der vuri uns wart virdeilôt.

17.

Drû des heiligin crûcis ort
sint des giloubin drû wort,
dar undir ist daz vîrdi
der drîr ein gimeindi.
5 der vrûntin unde vîantin
breitoti di hendi,
an den sol ûfrechtir stân,
swer wili volhertan.
gidingi obir houbit
10 daz inthebit al diu dougin.

18.

Swer welli Cristi volgin,
der dragi sînin galgin,
an dem er sînin willin
von ubili mugi gistillin,
5 sîn selbis werdin giwaltig
gihôrsam êhaltig.

wil er dar ane volstên
 durch den gotis willen,
 sô hât er den gebilidôt,
 10 der durch in wart gicrûcigôt.

19.

Dû minni ist ein kunigîn
 undir allin dugintin.
 dî leitin vorchti und zûvirsicht
 vuri gotis selbis anisicht.
 5 vorchti dînit in scalkis wîs,
 zûvirsicht in sunis wîs.
 swenni sî volbringit
 unzi si got irkennit,
 âni vorchti bistêt danne
 10 mit dem vatir dû minni.

20.

Got hât uns offîn gitân,
 wî wir dî minni sulin hân.
 er gischûf dû lit alli
 dîninti ein andir.
 5 dû der sint âni êri
 der bidurfi wir mêri.
 nuni mugin di ougin wîzzin
 dî nidiri den vûzzin,
 absus biri wir gilegin,
 10 wî wir sulin insamint lebin.

21.

Wanti got al mag und al wili,
 von dan wart der dingi vili.
 swî si unsich dunkin mislîch,
 zi gotis lobi sint s alli gilîch.
 5 ir zweir wir lebin middilanc,
 obin gnâdi, undin dwanc.

drewit uns zi der helli al dû giscraft,
dû dir ist scarf und darihaft,
swaz dir ist sempfti und wunniclich,
10 daz dînôt in daz himilrîch.

22.

Der an den vîantin
richtit gotis andin,
sinis undankis dînôt er.
gotis holdin âchtit er,
5 er in mag nîman bivellin
wan mid sîn selbis willin.
unsih ist er schîbinti,
di gnâdi gotis zîhinti.
alsô muozzer dînôn
10 imo zi wîzzi unsir lôn.

23.

Nâch den unsir vordirn
virvlûchit wart dû erdi.
des wazzirs got rûchte,
er gischîd iz von dem vlûchi,
5 daz iz mohti voni den meinin
an dir douffi gireinin.
dî erdi giwûsc dû sinvlût,
di undi giwîhiti sîn blût,
daz von sînir sîtin ran,
10 mit dem er unsich heim giwan.

24.

Crist unsir gîsil lag
zwô nacht und einin dag.
sînis einin dôdis (craft
zistôrti dis dôdis) maht,
5 des man drîstunt bisouffit,
den man rehti douffit.

dâ bî wir sulin werdin
 dî sînin ebinerbin.
 der vordirn ingultin wir,
 10 des vurisprechin ginîzzin wir.

25.

Daz houbit ist irstandin,
 des al dû lit mendin.
 erin wili vurdir douwin,
 voni dû nist zwischil douffi.
 er hât avir bigunnin
 unsir herzin einis brunnin,
 der unsich mag gireinin,
 ob wir lûtirlîchi weinin.
 der dir lônit mit sîn selbis gebi,
 10 wil daz sîn lit inein lebin.

26.

Got lêrti unsich dîmût
 und widir ubili wesin gût,
 vremidiz leit irbarmin,
 wârheit bischirmin,
 5 ungerne swerigin,
 lastir joh werigin,
 giloubin joh gidingi
 zi cristinlîchir minni,
 sîn wort gihôrin als iz zemi,
 10 daz ouch er unsich virnemi.

27.

Swî iz unsich rûwi,
 sô suli wir goti gitrûwin,
 der Dâvidin dethi lobisam,
 sît er virrîth Urjam,
 5 der dem scâcheri virlîz
 und imo daz himilrîchi gihîz.

der gotis drîstunt virlouginoti,
ist dî himilsluzzil draginti.
ir lûtirit unsich als daz glas,
10 des gnâdi was, daz Paulus ginas.

28.

Gotis brûth, dû adilvrôwi,
vorchti dû kint der dûwi.
der lîchami ist ir chamerwîb,
er mag ir vlîsin den lîb.
5 dû sêli sol ir râtin,
der dûwi gibîtin.
sû sol irsterbin iri kint,
daz des lîchamin werch sint,
und edilu kint giwinnin,
10 di sû mugi zem erbi bringin.

29.

Der dir ist got und mennischi,
der gibit urstendi zwischili.
dî sêli er lêt von sundin irstân
joh vil lûtirlichî rûwi hân.
5 voni grabi erstênt vîr slachti
an der jungistin wachti.
zi urtheili in chumint dî wirsistin,
dî dir sint vor virdeiliti.
dî durchnahtigin sulin irdeilin,
10 dî dir sint der zweirr meddimin.

30.

Gotis urtel ist hî dougin,
zi demo suontagi ist sû offin.
manigin villit got mit sêri,
ob er sich bezzirin welli.
5 zi jungist er scheidit in zorni
di heliwin von dem chorni.

dâ sihit ein îgilîchir
 an demo gotis girichti
 nâch sîn selbis wizintheit
 10 im selbim lîb odir leit.

31.

Sâlig dî zi der zesiwin sint
 immir mêre gotis kint.
 der vatir êrit dâ den sun.
 mid den er habiti hî giwoni,
 5 insamint in drinchit er den wîn
 der êwigin mendîn.
 mid din engilin undôtlîch
 erbint sî daz himilrîch.
 got ist ir lîb und minni
 10 als daz lîcht der ougin wunni.

32.

Hêrro, dî dir dînint,
 ir ist daz rîchi.
 wî mugin wir dir gilôni,
 dû dir nîdir gîngi,
 5 dû dir woltis wesin unsir ginôz,
 draginti unsir burdin grôz,
 nu hâstu dînin miltin rât
 allin zi vrowidi brâht,
 daz dih, irlôser, alliz lobi
 10 undir dem himili joch dar obi.
